

Aus dem Staate Nebraska

Aus Nebraska City.

Nebraska City, Nebr., 8. Juli.—Die evangelische Weltsgemeinde (Pastor Schulz) hat in ihrer letzten Gemeindeversammlung Resolutionsbeschlüsse angenommen.

Dr. M. A. Rosen von hier ist mit der amerikanischen Armee in Frankreich einetroffen.

Aug. C. Doh und Mrs. Elsie Doh von Zalmsage, haben sich von Richter Bishop trennen lassen.

Die Registrierung aller erwachsener Männer in Osceola County findet am 10. Juli in allen Wahlplätzen des Countys statt.

Die Einschreibung findet statt, um auszufinden, wieviele Arbeitskräfte im County vorhanden sind.

Die Aufnahme von Herrn und Frau N. T. Kung, ist in Europa angelangt.

Aus Bloomfield, Nebr.

Bloomfield, Nebr., 8. Juli.—Ein trauriges Ereignis trat am letzten Freitag zu, als Fräulein Evelyn Sivholt, von der Farm Section Townships, wo sie Musikunterricht erteilt hatte, in ihrem Auto nach Bloomfield fuhr.

Die Maschine verlor die Kontrolle über den Lenkhebel und fuhr über den Rand der Straße, so daß sie umherstürzte und das Auto überflieg.

Der Tod muß sofort eingetreten sein. Dieser traurige Fall wird hier allgemein bedauert und zwar besonders deshalb, weil die auf so tragische Weise ums Leben gekommene Dame eine begabte und beliebte Lehrerin war.

Ein anderer trauriger Todesfall ereignete sich hier, als Frau Wilhelmina Stütz infolge der Rote im Inneren einer Woche aus dem Leben scheiden mußte.

Die Verstorbene war sehr beliebt. Acht Kinder bezeugen ihren Verlust. Ihre Leichenbegängnis fand unter der Leitung des Herrn Pastor Spiedermann's statt und erfuhr sich einer großen Beteiligung seitens ihrer Freunde.

Dr. Parling und Frau fuhrten am letzten Sonntag Abend nach Cooper, um den Sonntag bei Verwandten zuzubringen.

Alfred Paper, ein Sohn von Mrs. Paper, wurde hier kürzlich durch einen Spezialisten wegen Blinddarmentzündung operiert.

Der Krankheitszustand trat so schnell auf, daß von einer Ueberführung Alfred's in ein Krankenhaus von Sioux City oder Omaha Abstand genommen werden mußte.

Der glorreiche Vierter, der sonst so viele Leute hier zusammenführte, verließ hier sehr plötzlich.

Wenn die kleinen Jungen nicht ihre Feuerwerksgeschosse hätten, wäre man kaum an diesen großen, herrlichen Tag erinnert worden.

Beim Baden ertranken. Bartlett, Nebr., 8. Juli.—In der Nähe von hier ist der 19-jährige Walter Sanford im Cedar Flusse er-

trunken. Der Leichnam wurde etwa fünfzehn Minuten nach dem Unfall aufgefunden, doch erwiesen sich alle angestellten Wiederbelebungsversuche als vergeblich.

Ex-Gouverneur als Kandidat für County-Amt. Moorefield, Nebr., 8. Juli.—Ex-Gouverneur James Pearson von hier meldete seine Kandidatur für das Amt des County-Schöffen an.

Herr Pearson ist ein wohlbekannter Politiker, welcher gegenwärtig als Postmeister und County Appeal Agent fungiert.

In Frankreich verwundet. Tecumseh, Nebr., 8. Juli.—Herr und Frau P. S. Daben von hier erhielten von ihrem in Frankreich stationierten Sohn, dem Corporal John Daben, ein Schreiben, in welchem derselbe seinen Eltern mitteilt, daß sich bei einer Inspektion ein Revolver zufällig entlad, wobei ihm das Gesicht im Oberkiefer tral und dabei eine Zerschütterung des Schenkelknochens verursachte.

Reklaffizierung der Befruchtigten. Curtis, Nebr., 8. Juli.—Die hierige Ausschreibungsbehörde hat eine Reklaffizierung der Militärpflichtigen vorgenommen, wobei etwa 150 junge Männer in Klasse A 1 herbeigeht, worüber durch das Frontier County die von der Regierung angenommene Durchschnittszahl von Rekruten dieser Ausschreibungsliste aufweist.

Weizenerte in vollem Gange. Curtis, Nebr., 8. Juli.—In der hierigen Umgegend wird eifrig an der Einbringung der Weizenerte gearbeitet und in einer nur kurzen Spanne Zeit werden Tausende von Morgen zum Dreifachen bereit sein.

Die hierigen Heimgardisten, sowie auch ein Großteil der Geschäftsleute, heben sich allenthalben nach den Feldern, um bei der Einbringung der Weizen zu helfen.

Die Weizenverkäufer sind im vollen Gange, während Hafer und Gerste nicht den Erwartungen entsprechen.

Töchter Autounfall. Gabelock, Nebr., 8. Juli.—Ein Straßenbahnwagen der University Place-Vincennes-Linie fuhr bei der Kreuzung an der D. & N. Hochstraße in ein Automobil hinein, wobei die vier Passagiere derselben schwer verletzt wurden.

Fräulein Ella Beckman, 18 Jahre alt, starb kurz nach dem unglücklichen Zusammenstoß an einem Schädelbruch.

Mit beiden Töchtern wurde eine Bekanntschaft mit dem Tod verbunden. Die beiden Mädchen wurden schwer verletzt.

Unter Viehbrand im Staate. Lincoln, Nebr., 8. Juli.—In einem Bericht des Professor F. S. Grant, Leiter der Viehkrankenanstalt der Staatsuniversität an das Veterinärministerium der Vereinigten Staaten, stellt derselbe den Viehbestand als den Umständen entsprechend günstig dar.

Das Vieh, speziell Kühe und Schweine, weisen einen guten Gesundheitszustand auf und es lauten nur sehr wenige Berichte über Schweinecholera und Winderkrankheiten ein.

Der Viehbestand ist gegenwärtig in einem guten und auch weissen, so daß die Fütterung des Viehbestandes während des nächsten Winters wenig Schwierigkeiten bereiten dürfte.

Achtung, Damen Musikverein Der Omaha Damenmusikverein hält morgen, Dienstag, um 7 Uhr, im Musiktheater eine Extra-Versammlung ab, zu welcher alle Mitglieder dringend eingeladen sind.

Frau Charles Sauer, Präsidentin. Der Musikverein hält Dienstagabend seine regelmäßige Versammlung ab.

Verärzte Flieger abgestürzt. New York, 8. Juli.—Der berühmte italienische Flieger Giuseppe, der sich namentlich als Lehrer ausgebildet hat, stürzte heute mit seinem Aeroplan bei Ausführung eines Stübe von 300 Fuß ab und kam ums Leben.

Ein Kompromiß in der Klage der Farmers Nonpartisan Liga

(Fortsetzung von Seite 1.)

„Herr Manahan, der Anwalt der Liga, hat bei dem Falllassen des Prozesses erklärt, daß die Liga ihre sog. „Kriegsprogramme“ und Angabe der Prinzipien“ gänzlich von der Verteilung zurückziehen werde, und daß sie ebenfalls die Verbreitung von Auszüge aus Woodrow Wilson's „New Freedom“ aufgeben würde, welche Ansätze, in der Form, wie sie geboten wurden, nach Ansicht des Verteidigungsstrates den Leser irreführten. Für die Liga gab Herr Manahan auch die Erklärung ab, daß die Liga den gegenwärtigen Staatsorganisator, Herrn Evans, und alle anderen bezahlten Organisatoren zurückziehen werde.

„Es war ein großer Sieg für den Nebraskaer Staatsverteidigungsstrat, und ich spreche für jedes Mitglied dieser Organisation, wenn ich die Herren C. E. Strode und M. R. Voght für den ausgezeichneten Rechtsbeistand, den sie kostenlos lieferten, und für ihre schwere Arbeit und intelligenten Bemühungen, diesen erfolgreichen Ausweg herbeizuführen, den Dank des Staatsverteidigungsstrates ausspreche.“

Erklärung des Verteidigers Manahan. Wir sind sehr zufrieden mit dem Uebereinkommen, welches wir mit Herrn Manahan von dem Staatsverteidigungsstrat getroffen haben. Obwohl keine Grundzüge für die Einwürfe gegen unsere Organisatoren von außerhalb des Staates besteht und der Verteidigungsstrat kein geschlechtes Recht hat, ihre Arbeit für die Farmers Liga zu verhindern, machen wir freudig ein Zugeständnis in diesem Punkte zu Gunsten der Harmonie.

Dasselbe ist wahr bezüglich der Objektivität gegen die Verteilung des Pamphlets, welches unsere sog. Kriegspoli enthält. Das Obergericht hat am Freitag in St. Paul ein Urteil dahin abgegeben, daß nichts der Regierung nachteiliges oder aufrichtiges in dem Pamphlet enthalten ist. Trotzdem werden wir es für keinen Zweck gegen den Einwand des Nebraskaer Verteidigungsstrates gebrauchen. Wir werden gern in dieser Angelegenheit zusammenarbeiten und den Vorschlag des Herrn Manahan annehmen, einen tüchtigen lokalen Mann an die Spitze der Organisation in Nebraska zu stellen. Wir wünschen alle Harmonie und Einheit in allen während dieser harten Lage des Krieges.

Die Nonpartisan Liga ist absolut loyal und ehrenhaft. Sie gibt ihr Recht, Leute von außerhalb, von Nord Dakota und anderswoher, zu beschäftigen, nur aus Rücksicht auf Harmonie auf, und ohne zuzugeben, daß die Organisatoren irgend etwas Ungültiges in Nebraska getan haben. Weiterhin, die Liga wird ihre Versprechungen halten. Diese Leute von unantastbarem Charakter und Patriotismus werden an die Spitze der Liga gestellt werden und sie werden die Arbeit der Liga in voller Zusammenwirkung mit dem Verteidigungsstrat in allen patriotischen Unternehmungen fortführen. Ich habe keinen Zweifel, daß der Verteidigungsstrat auch seine Seite des Abkommens innehalten und gestalten wird, daß die Organisation ihre demokratischen Reformen befürwortet und durchführt.

Die Liga wird vorwärts gehen und hier erklären wie in Nord Dakota, nur weil ihre Plattform von Prinzipien über Verkauf, Transportierung und Besteuerung gesund sind.

Konditionen der Liga. Die Staatskonvention der Nonpartisan Liga findet am Mittwoch in Lincoln statt und erwartet die selbe eine starke Beteiligung. Die Führer haben bereits durchblicken lassen, daß die Partei in diesem Jahre noch keine politische Partei oder Kandidaten unterstützen wird, da in Folge ihrer jetzigen Lage sie noch wenig erreichen und einem Kandidaten vielleicht mehr Schaden als Nutzen könnte. Loyalitätschlüsse sollen zur Annahme kommen und weitere Pläne zur Ausbreitung der Liga ausgearbeitet werden.

In politischen Kreisen sieht man der Entwidlung der Dinge mit größter Spannung entgegen, weil man weiß, daß die Liga von jetzt ab einen Einfluß auf die politische Gestaltung des Staates ausüben wird.

Die Omaha News läßt sich durch ihren Berichterstatter melden, daß die Mitglieder der Liga wahrscheinlich für Charles W. Moran für Gouverneur eintreten würden, weil der republikanische Gouverneurskandidat Wickelstedt sich kürzlich gegen die Liga ausgesprochen hat. Herr Moran hat jedoch bisher kein Wort über die Sache verlauten lassen und von der Liga ist wohl über diesen Punkt auch nichts zu vernahmen.

Das Glück von Blendheim.

Roman von Wolfemar Arden.

(23. Fortsetzung.)

Bitte, haben Sie nur keine Angst um mich. Ich verzeihe mich beim Geschäft nicht. Es wird bei Heller und Pfennig abgerechnet. Aber Sie sollen mich auch nicht finden, Herr Doctor. Ich verzeihe Sie auch nicht. Hier, lesen Sie. Paragraf vier: Für diese Summe erhält Director Arnold Sternfeld die Nutzung der in Rede stehenden Patente für die Zeit von fünf Jahren. Nach Ablauf dieser Zeit ist Herr Doctor Felix Sellenin wieder selbst Eigentümer darüber und kann frei verfügen mit der Einschränkung, daß Director Sternfeld aus Grund einer neuen Umgestaltung des Vorkaufsrechts befreit ist.

Gut, gut, bemerkte der Chemiker. Wozu die vielen Klauseln? Ich bin Ihnen ja doch verpflichtet, und wenn ich mit irgend jemand abschließe, so sind Sie es, Herr Director.

Sie sollen sehen, daß Sie einen lokalen Partier haben, fuhr Sternfeld fort. Die Welt weiß, daß Director Sternfeld ganz gute Geschäfte macht, aber niemand kann mit ein solches oder unantastbares Geschäft nachweisen.

Es denkt ja auch Niemand daran, Herr Director. Wie aber, wenn sich selbst innerhalb dieser fünf Jahre Verbesserungen an den Patenten nötig machen?

Auch dafür ist gesorgt. Hier, lesen Sie. Paragraf sieben: Auf alle weiteren Verbesserungen und Veränderungen, die Herr Director Felix Sellenin patentieren läßt, erhält Director Sternfeld ebenfalls contractlich das Vorkaufsrecht. Lesen Sie nur den Contract durch, mein lieber Herr Doctor. Er hat Hand und Fuß. Sternfeld macht nichts halb und ich hoffe, wir werden beide gut dabei fahren.

Ich muß fort, ich muß fort, drängte Eva leise.

Warten Sie noch, gnädiges Fräulein, warten Sie nur noch eine kleine Minute. Lassen Sie die Weiden nur erst ihre Geschäfte abmachen, hat Frau Sellenin dringlich. Es ist mir, als ob Alles besser und sicherer ginge, wenn Sie hier sind; ach, wenn Sie doch öfter herkommen könnten.

Es geht durchaus nicht, protestierte Fräulein Eva recht. Sie wissen ja, warum. Aber es kommt wohl die Zeit, wo Sie das Haus hier wieder verlassen und nach Blendheim zurückkehren können. Das Wetter wird ja doch nun endlich schön und warm werden und Felix wird sich in der freien Landluft rascher erholen, als —

Denken Sie daran nicht, ich glaube es nicht. Er will nicht nach Blendheim, entgegnete Frau Sellenin. Er wird schon wollen. Wer weiß, ob nicht einmal eine Zeit kommt — ach Gott, ich muß aber nun wirklich —

Sie sind gleich fertig. Sehen Sie? Er unterschreibt. Nun haben wir gewonnen und das ist Ihr Verdienst, Fräulein Eva.

Es war sehr auffallend, welche Eile Director Sternfeld einwirkte, als er die Unterschrift des Chemikers endlich auf dem Papier setzen sah. Im Zuge wurden die nötigen Aufzeichnungen, die noch bis zur Fertigstellung der Patenturkunden zu erledigen waren, besprochen. Dann empfahl er sich mit einer Haß, als ob er fürchte, die Chemiker könne der Abschluß reuen oder der Contract könne auf sonst eine Weise in Gefahr kommen, bevor er ihn in seinem großen eisernen Koffer in der Sackentasche mit sich nahm und offenbar sehr mit sich zufrieden.

Sobald der Himmel, Fräulein von Blendheim, daß Sie einmal tüchtig in die Patente kommen und ich Sie herausbringen könnte, als Bedanke für den Dienst, den Sie mir heute erwiesen haben.

Ach, ich glaube nicht, daß Sie mir helfen könnten, selbst wenn Sie es wollten, kuschelte Eva.

Wer weiß, wie weit! Es kommt wohl die Zeit. Jedenfalls haben Sie einen Freund an mir. Vergeben Sie das nicht.

Damit verabschiedeten sie sich, Sternfeld ging in seinen Wagen, um nach seinem Bureau zurück zu fahren, während Eva auf's Schnellste nach Hause zu kommen suchte.

Der Director hatte sich das Geschäft, das er heute durch Abschluß des Contractes endlich zu Gande gebracht, viel Mühe und Zeit und auch Geld losschicken lassen. Es war nicht das erste Mal, daß er einen solchen Kauf machte. Er arbeitete schon seit längeren Jahren in Elektrotechnik, natürlich nur als Unternehmer und Speculant. Aber seine Speculationen beruhten auf genauer Kenntnis der Sache. Deshalb war es ihm auch nicht zu viel, sich persönlich um Doctor Sellenin und seine Arbeiten zu kümmern. So, wie der junge Chemiker, mußte ein Mann ausweichen, doch sich Herr Sternfeld. So wie er mußte er die genaue Uebersetzung des Goldes selbst, die ungeheure Arbeitskraft und Zuchtlosigkeit der Forschung in sich tragen, wenn er das Commando in den Interessen seiner unferer Tage führen wollte. Im Vergleich mit Sellenin war der alte Sternfeld doch nur der Zauberkünstler. Sein Wort war nicht das richtige ge-

gen eines Contractbruchs auszuweisen. Das sprach sich von Gruppe zu Gruppe unter den Arbeitern herum, und da es Jeder anders erzählte, je nachdem es seinen Wünschen entsprach, so entstand schließlich die Meinung, daß die Verwaltung binnen diebein Tagen unbedingt nachgeben müsse. Diese Gespanntheit, diese verärgerte Lebensschafflichkeit, mit der der Zustand von Anfang an geführt wurde, verhinderte auch eine Vertikung auf dem Wege des gegenseitigen Nachgebens.

Da die ganze Gegend von Blendheim in empfindlicher Weise an dem Streik interessiert war und Viele, die weder zu den Arbeitern noch zur Verwaltung gehörten, gleichwohl noch schuldiger als beide auf das Ende des Herwärtigen warteten, so betrug kein Tag ohne die aufregendsten Szenen. Frauen und Kinder standen an den Straßenecken herum und erzählten sich die neuesten Begebenheiten — Wahrheit und Dichtung — mit ängstlich lauschenden Gesichtern, die Arbeiter langerten in flachen und drohenden Gruppen herum, sahen in den Aeneiden über ihren Streik auf Straße ab an den Militärposten vorüber, die an den wichtigsten Orten aufgestellt waren.

Einer der ungebürdigsten und unverschämtesten Schreier war der Gutsherr Gustav Sellenin, dessen Aufregungen und Ausschweifungen gerade in dieser Zeit am schrankenlossten wurden, weil er seit seiner Mutter Abreise nach Berlin vollständig sich selbst überlassen war. Alle Welt wunderte sich, daß man ihn bei seinem probierischen und großsprecherischen Auftreten nicht schon längst wieder eingesperrt hätte, und das wäre auch sicher geschehen, wenn die Arbeiter, denen er am meisten verhasst war, nicht darin eine Genugthuung gefunden hätten, daß gerade Gustav Sellenin durch den Streik der Arbeitern am meisten in Mitleidenschaft gezogen worden war. Er hatte sich früher gerühmt, daß jeder Punkt, den die Arbeiter der Blendheimer Fabrik tigen, für ihn einen Gewinn von dreihundert Mark bedeute, und jetzt rechnete man ihm vor, wie viel mal dreihundert Mark er schon verloren habe. Schadenfrohe Hänkelchen lüchelten nicht aus.

Wann wird man Ihnen denn nun das Gütchen pflanzen? hatte Baumert im Weihen Damm höhnisch gefragt.

Der Gutsbesitzer wurde dadurch nur noch ungestümer und progrier. Es brachten noch viele Leute zu ihm, theils aus Mitleidensgefühl, theils weil er mit Bier und Wein sehr freigebig war. Das waren die sogenanntsten Freunde, die nach das Wischen nahmen, was ihm vielleicht übrig blieb. Im Lebrigen stand es still um ihn. Sofort nach Ausbruch des Streiks hatte er nach Berlin telegraphiert, um zweihundert Prozent von seinen Aktien zu verkaufen, so viel als möglich. Aber es war schon zu spät gewesen. Es war kein Käufer mehr zu finden, auch dann nicht, als er, theils aus Geiz, theils aus Mißtrauen gegen die Sternfeld'sche Bank, von seine Aktien lassen, immer feil begrenzt, aber immer tiefer und dümmlicher offerierte. So war er einer von denen geworden, die durch ihre hümmlichen Angebote den Kurs immer niedriger gedrückt und schließlich eine Panik hervorgerufen hatten, daß überhaupt niemand mehr von den Aktien kaufte. Natürlich war er nun in seinem Grimm der Meinung, daß die Bank an der beschlossenen Speculation Schuld sei, daß sie nicht habe verlaufen wollen; aber noch kam der Grimm nicht um Ausbruch. In vier Wochen ist Alles vorbei — also ruhig hat die Arbeit gefahrt. Das war schließlich auch seine Ansicht. Die Frage war eben nur, wer es am längsten aushalten konnte, und darin kam Gustav Sellenin zu der Ansicht, daß er, als Gutsbesitzer, es doch wohl länger aushalten können, als die Arbeiter, die jetzt schon Schulden machten und von dem Augenblicke an jungern mußten, wo man ihnen nicht mehr dargie.

Der Agent Seebach trat kurz darauf in sein Bureau.

Herr Director, Herr Director, rief der Mann aufgeregt und bewegt. Was gibt's?

Wissen Sie schon? Die neuen Blendheimer Aktien wurden heute an der Börse zum ersten Mal unter dem Emissionskurs zu 147 Prozent offeriert!

Sie werden noch billiger werden. Was geht's mich an?

Aber es muß doch einmal ein Ende nehmen. Wo soll denn das hin führen, wenn nicht eine starke Hand interveniert?

Zum Ruin der Spieler. Wer spielt, muß genötigt sein, daß er verliert. Da sehen Sie nun, was es mit Ihrem Fauber - Jeroch auf sich hat. Die Blase platzt. Sein Geld ist hegenobol, lauter Schmutz und Schmutz. Das werden nun zunächst alle diejenigen sein, die dem alten Jeroch auf den Leim gegangen sind.

Mein Gott, Herr Director, der Mann beschloß eben das Vertrauen der Leute.

Nein, Seebach, das ist anders. Das Vertrauen hat einen Grund, ist ein vernünftiger Vorgang in der menschlichen Seele. Was sich aber da vor uns abspielt hat, ist kein vernünftiger Vorgang, sondern bloß ein Lebensgefühl, ein unheimliches, wilder Spuk und — fauler Fauber, um mich Ihres Ausdrucks zu bedienen. Schneiden Sie mir den Buchhalter Voigt her, wenn Sie gehen, Seebach.

Wenige Minuten später hand der alte Buchhalter Voigt vor dem Director.

Ah, gut, da sind Sie ja, sagte Sternfeld. Ich wollte Sie darauf aufmerksam machen, daß die neuen Blendheimer Aktien sehr stark im Niedrig gehen sind und wahrscheinlich noch weiter sinken werden. Uebersehen Sie ja nicht, Herr Voigt, daß wir in unserem Deposits eine ziemliche Anzahl dieser Aktien liegen haben für fremde Rechnung. Wo nicht zweifellose Deduktion der Deposits vorliegt, fordern Sie solche ein, und wenn sie nicht rechtzeitig eingeholt, schreiben Sie sofort zur Execution. Verstanden? Ich will nicht, daß noch unser gutes Geld an die faulen Sackern magen.

Sehr wohl, Herr Director, erwiderte der alte Mann und ging wieder fort. Er war lange genug im Dienst, um zu wissen, daß diese Maßregel den Arbeitern den Garaus machen würde und das Material zu jedem Streik auf den Markt geworfen werden sollte. Die „Schwachen Hände“ wurden abgeschüttelt, ob sie sich auch mit der Kraft der Verzweiflung festklamern mochten.

17. In Blendheim sah es, trotzdem der Streik erst in der zweiten Woche stand, doch schon ziemlich verzerrt und böse aus. Es schien, als ob die Dinge sich rasch zuspitzten und gewaltam auf eine Lösung drängten. Die Arbeiter, die in ihrer tapferen Lebenskraft den Streik ohne jede Hilfswelle begonnen hatten und insolge dessen mit ihren Unterhaltsmitteln bald zu Ende sein mußten, konnten den Streik nicht lange halten. Jeroch wußte das sehr wohl. Deshalb konnte er im Aufführstich die Verhäufung abgeben, daß der Zustand keinesfalls länger als vier Wochen dauern könne, und die Verwaltung der Gesellschaft entschloß sich daraufhin um so leichter zum äussersten Widerspruch, als die Forderungen der Arbeiter weit über das mögliche und erlaubte Ziel hinausschossen. Hätte man diese Forderungen erfüllen wollen, so konnte die Verwaltung mit sämtlichen Aktionären ruhig ihre Wege gehen, denn sie hätten dann in der Fabrik nichts mehr zu sagen und nichts mehr davon zu erthosen.

Die Arbeiter hatten in Erfahrung gebracht, daß große Materiallieferungen für die Colonien, an denen es jetzt sehr lebhaft ist, gesammelt wurden, um sie der Hauptstadt zu verschicken, um sie der Hauptstadt zu verschicken, um sie der Hauptstadt zu verschicken.

— Zurechgewiesen. Herr Müller: „Gehen Sie heute zur Oper?“ „Commerciant: „Wir fahren!“

— Der Angeber. „Sepp (beim Concert auf zwei Musiker geizig, die eine Pause haben): „Sie, Herr Capellmeister, die zwei da blafen mit!“

— Gefährliches Mittel. „Lieber Freundin, weshalb engagiert Du immer so hübsche Dienstmädchen?“ „Die bilden den Vortriebschein der Treue meines Gemahls.“

— Ein Physiognomiker. „Lieutenant (wie neuen Rekruten betrachtend): „Na da wird es ja heuer rechtzende Neufreien in Rekrutenhöflichkeit geben!“

— Im Club. Clubbiener: „Es ist eine Dame im Wagen und sagt, ihr Herr Gemahl habe ihr versprochen, um Mitternacht wieder zu Hause zu sein.“ „Wahrlich! „Gott, meine Frau!“

— Bebenlich. A.: „Sennen Sie den Menschen, der mich eben um ein Almosen ansprach?“ B.: „Nein, wer ist es denn?“ A.: „Das ist der Verfasser des Buchs: „Wie man in einem halben Jahre Millionär werden kann.““

— Wasser des Verg. „Kumpfamüller: „Was meinen Sie, welchem Institut soll ich meine Gemäldebesitzung hinterlassen, wenn ich sterbe?“ „Möler: „Am besten dem Altkatholischen.““

gen eines Contractbruchs auszuweisen. Das sprach sich von Gruppe zu Gruppe unter den Arbeitern herum, und da es Jeder anders erzählte, je nachdem es seinen Wünschen entsprach, so entstand schließlich die Meinung, daß die Verwaltung binnen diebein Tagen unbedingt nachgeben müsse. Diese Gespanntheit, diese verärgerte Lebensschafflichkeit, mit der der Zustand von Anfang an geführt wurde, verhinderte auch eine Vertikung auf dem Wege des gegenseitigen Nachgebens.

Da die ganze Gegend von Blendheim in empfindlicher Weise an dem Streik interessiert war und Viele, die weder zu den Arbeitern noch zur Verwaltung gehörten, gleichwohl noch schuldiger als beide auf das Ende des Herwärtigen warteten, so betrug kein Tag ohne die aufregendsten Szenen. Frauen und Kinder standen an den Straßenecken herum und erzählten sich die neuesten Begebenheiten — Wahrheit und Dichtung — mit ängstlich lauschenden Gesichtern, die Arbeiter langerten in flachen und drohenden Gruppen herum, sahen in den Aeneiden über ihren Streik auf Straße ab an den Militärposten vorüber, die an den wichtigsten Orten aufgestellt waren.

Einer der ungebürdigsten und unverschämtesten Schreier war der Gutsherr Gustav Sellenin, dessen Aufregungen und Ausschweifungen gerade in dieser Zeit am schrankenlossten wurden, weil er seit seiner Mutter Abreise nach Berlin vollständig sich selbst überlassen war. Alle Welt wunderte sich, daß man ihn bei seinem probierischen und großsprecherischen Auftreten nicht schon längst wieder eingesperrt hätte, und das wäre auch sicher geschehen, wenn die Arbeiter, denen er am meisten verhasst war, nicht darin eine Genugthuung gefunden hätten, daß gerade Gustav Sellenin durch den Streik der Arbeitern am meisten in Mitleidenschaft gezogen worden war. Er hatte sich früher gerühmt, daß jeder Punkt, den die Arbeiter der Blendheimer Fabrik tigen, für ihn einen Gewinn von dreihundert Mark bedeute, und jetzt rechnete man ihm vor, wie viel mal dreihundert Mark er schon verloren habe. Schadenfrohe Hänkelchen lüchelten nicht aus.

Wann wird man Ihnen denn nun das Gütchen pflanzen? hatte Baumert im Weihen Damm höhnisch gefragt.

Der Gutsbesitzer wurde dadurch nur noch ungestümer und progrier. Es brachten noch viele Leute zu ihm, theils aus Mitleidensgefühl, theils weil er mit Bier und Wein sehr freigebig war. Das waren die sogenanntsten Freunde, die nach das Wischen nahmen, was ihm vielleicht übrig blieb. Im Lebrigen stand es still um ihn. Sofort nach Ausbruch des Streiks hatte er nach Berlin telegraphiert, um zweihundert Prozent von seinen Aktien zu verkaufen, so viel als möglich. Aber es war schon zu spät gewesen. Es war kein Käufer mehr zu finden, auch dann nicht, als er, theils aus Geiz, theils aus Mißtrauen gegen die Sternfeld'sche Bank, von seine Aktien lassen, immer feil begrenzt, aber immer tiefer und dümmlicher offerierte. So war er einer von denen geworden, die durch ihre hümmlichen Angebote den Kurs immer niedriger gedrückt und schließlich eine Panik hervorgerufen hatten, daß überhaupt niemand mehr von den Aktien kaufte. Natürlich war er nun in seinem Grimm der Meinung, daß die Bank an der beschlossenen Speculation Schuld sei, daß sie nicht habe verlaufen wollen; aber noch kam der Grimm nicht um Ausbruch. In vier Wochen ist Alles vorbei — also ruhig hat die Arbeit gefahrt. Das war schließlich auch seine Ansicht. Die Frage war eben nur, wer es am längsten aushalten konnte, und darin kam Gustav Sellenin zu der Ansicht, daß er, als Gutsbesitzer, es doch wohl länger aushalten können, als die Arbeiter, die jetzt schon Schulden machten und von dem Augenblicke an jungern mußten, wo man ihnen nicht mehr dargie.

Der Agent Seebach trat kurz darauf in sein Bureau.

Herr Director, Herr Director, rief der Mann aufgeregt und bewegt. Was gibt's?

Wissen Sie schon? Die neuen Blendheimer Aktien wurden heute an der Börse zum ersten Mal unter dem Emissionskurs zu 147 Prozent offeriert!

Sie werden noch billiger werden. Was geht's mich an?

Aber es muß doch einmal ein Ende nehmen. Wo soll denn das hin führen, wenn nicht eine starke Hand interveniert?

Zum Ruin der Spieler. Wer spielt, muß genötigt sein, daß er verliert. Da sehen Sie nun, was es mit Ihrem Fauber - Jeroch auf sich hat. Die Blase platzt. Sein Geld ist hegenobol, lauter Schmutz und Schmutz. Das werden nun zunächst alle diejenigen sein, die dem alten Jeroch auf den Leim gegangen sind.

Mein Gott, Herr Director, der Mann beschloß eben das Vertrauen der Leute.

Nein, Seebach, das ist anders. Das Vertrauen hat einen Grund, ist ein vernünftiger Vorgang in der menschlichen Seele. Was sich aber da vor uns abspielt hat, ist kein vernünftiger Vorgang, sondern bloß ein Lebensgefühl, ein unheimliches, wilder Spuk und — fauler Fauber, um mich Ihres Ausdrucks zu bedienen. Schneiden Sie mir den Buchhalter Voigt her, wenn Sie gehen, Seebach.

Wenige Minuten später hand der alte Buchhalter Voigt vor dem Director.

Ah, gut, da sind Sie ja, sagte Sternfeld. Ich wollte Sie darauf aufmerksam machen, daß die neuen Blendheimer Aktien sehr stark im Niedrig gehen sind und wahrscheinlich noch weiter sinken werden. Uebersehen Sie ja nicht, Herr Voigt, daß wir in unserem Deposits eine ziemliche Anzahl dieser Aktien liegen haben für fremde Rechnung. Wo nicht zweifellose Deduktion der Deposits vorliegt, fordern Sie solche ein, und wenn sie nicht rechtzeitig eingeholt, schreiben Sie sofort zur Execution. Verstanden? Ich will nicht, daß noch unser gutes Geld an die faulen Sackern magen.

Sehr wohl, Herr Director, erwiderte der alte Mann und ging wieder fort. Er war lange genug im Dienst, um zu wissen, daß diese Maßregel den Arbeitern den Garaus machen würde und das Material zu jedem Streik auf den Markt geworfen werden sollte. Die „Schwachen Hände“ wurden abgeschüttelt, ob sie sich auch mit der Kraft der Verzweiflung festklamern mochten.

17. In Blendheim sah es, trotzdem der Streik erst in der zweiten Woche stand, doch schon ziemlich verzerrt und böse aus. Es schien, als ob die Dinge sich rasch zuspitzten und gewaltam auf eine Lösung drängten. Die Arbeiter, die in ihrer tapferen Lebenskraft den Streik ohne jede Hilfswelle begonnen hatten und insolge dessen mit ihren Unterhaltsmitteln bald zu Ende sein mußten, konnten den Streik nicht lange halten. Jeroch wußte das sehr wohl. Deshalb konnte er im Aufführstich die Verhäufung abgeben, daß der Zustand keinesfalls länger als vier Wochen dauern könne, und die Verwaltung der Gesellschaft entschloß sich daraufhin um so leichter zum äussersten Widerspruch, als die Forderungen der Arbeiter weit über das mögliche und erlaubte Ziel hinausschossen. Hätte man diese Forderungen erfüllen wollen, so konnte die Verwaltung mit sämtlichen Aktionären ruhig ihre Wege gehen, denn sie hätten dann in der Fabrik nichts mehr zu sagen und nichts mehr davon zu erthosen.

Die Arbeiter hatten in Erfahrung gebracht, daß große Materiallieferungen für die Colonien, an denen es jetzt sehr lebhaft ist, gesammelt wurden, um sie der Hauptstadt zu verschicken, um sie der Hauptstadt zu verschicken, um sie der Hauptstadt zu verschicken.

— Zurechgewiesen. Herr Müller: „Gehen Sie heute zur Oper?“ „Commerciant: „Wir fahren!“

— Der Angeber. „Sepp (beim Concert auf zwei Musiker geizig, die eine Pause haben): „Sie, Herr Capellmeister, die zwei da blafen mit!“

— Gefährliches Mittel. „Lieber Freundin, weshalb engagiert Du immer so hübsche Dienstmädchen?“ „Die bilden den Vortriebschein der Treue meines Gemahls.“

— Ein Physiognomiker. „Lieutenant (wie neuen Rekruten betrachtend): „Na da wird es ja heuer rechtzende Neufreien in Rekrutenhöflichkeit geben!“

— Im Club. Clubbiener: „Es ist eine Dame im Wagen und sagt, ihr Herr Gemahl habe ihr versprochen, um Mitternacht wieder zu Hause zu sein.“ „Wahrlich! „Gott, meine Frau!“

— Bebenlich. A.: „Sennen Sie den Menschen, der mich eben um ein Almosen ansprach?“ B.: „Nein, wer ist es denn?“ A.: „Das ist der Verfasser des Buchs: „Wie man in einem halben Jahre Millionär werden kann.““

— Wasser des Verg. „Kumpfamüller: „Was meinen Sie, welchem Institut soll ich meine Gemäldebesitzung hinterlassen, wenn ich sterbe?“ „Möler: „Am besten dem Altkatholischen.““

Klassifizierte Anzeigen

Verlangt — Männlich.

Verlangt — Mann im gezeiten Alter mit etwas Farnmentnissen; Melten 2 Röhre, Bedingung. Gute Gelegenheit um sich heranzuarbeiten. Offerten an: Elmer Roberts Real Estate, 8. Flur First National Bank Gebäude, Omaha, Nebr. 7-9-18

Verlangt — Deutscher oder österreichischer Farmarbeiter sofort für eine Viehfarm gewünscht. Dauernde Arbeit. Zufrieden und Lohnanspruch an Otto Grosse, Atlanta, Nebr. 7-26-18

Verlangt — Weiblich.

Verlangt — Haushälterin bei alleinstehendem deutschen Farmer im westlichen Iowa, nahe Omaha. Briefe unter H. C., Omaha Tribune, Omaha, Nebr. 7-9-18

Stellungsgefüh.

Tüchtige Frau im mittleren Alter sucht Stellung als Haushälterin bei einem Witwer oder Junggeheulen, nur in der Stadt. Adresse Box 3 Tribune. 7-10-18

Wünscht eine Farm zu mieten. Deutscher, 30 Jahre alt, wünscht für 1919 eine 80 oder 120 Acker Farm zu mieten, für die Hälfte oder Bar. Näheres erwünscht Guido Schöller, Lyons, Nebr. 7-10-18

Zu verkaufen: Lot 66 bei 150. E. Lot, nahe der St. Joseph's Kirche, für weniger als halben Preis. Andere Bargains in Häusern und Grundstücken. Deschler Reis & Son, 2215 Süd 16. Straße. T. F.

Kost und Logis.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Nump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. #f

Schöne möblierte Kühle Zimmer und einfache deutsche Kost bei Frau Clara Naumann, 822 Süd 24. Straße, Omaha, Nebr. #f

Glück bringende Trauringe bei Brodegard's, 16. und Douglas Str.

Gebrachte Automobils.

Neu's Auto Company. Gebrachte Auto-Bargains. 2038 Farnam Str. Douglas 6290 8-1-18

Automobil-Reifen.

Neue Tires zu 1/2 Preis. Alle Größen Neue Pennsylvania Innen-Schläuche \$ 2.00 Neue 30 bei 3 Republic.... 8.90 Neue